

Mit dem Fahrrad durch Osteuropa: „Das Abenteuer meines Lebens...“

Auf einen wahrlich nicht alltäglichen „Urlaub“ kann Oswald Waranitsch aus Unterfrauenhaid diesen Sommer zurückblicken: Kaltblütig traktierte der Draufgänger seinen „Drahtesel“ insgesamt 2.300 Kilometer durch fünf osteuropäische Länder bis zum Donaudelta. Demnächst gibt's eine Homepage dazu. Die nächste Reise ist bereits in Planung.

von MICHAEL FALLY

„Wenn i de Streck'n mit'n Auto fahr, ist's scho vorbei mit mir“, diagnostiziert seine scharfzüngige Gattin das Wagnis ihres Mannes treffsicher. Oswald „Ossi“ Waranitsch und sein Fahrrad – eine der fugenlosesten Symbiosen seit des Ausdauersport gibt. „Aus Gesundheitsbewusstsein“, schildert der Mittvierziger, „wollte ich Sport machen, aber beim Laufen aber stets Schmerzen gehabt.“ Also sattelte er buchstäblich um, verschrieb sich dem Fahrradfahren und „ich bin draufgekommen, dass man mit dem Rad erstaunlich große Distanzen zurücklegen kann. Ich wollte mit der Zeit immer mehr.“ So beschloss der Hasardeur im Sommer 2009, eine



Der Hero auf zwei Rädern: „Ossi“ am Draufer in Osijek

Reise zu tätigen, die man getrost der Kategorie „Extravagant“ zuordnen darf. „Irgendwann waren mir die Ausflüge in der Umgebung schon zu öde. Im Internet bin ich auf den Radweg ‚V6‘ gestoßen, der am Atlantik beginnt und am Schwarzen Meer endet. Und das letzte Stück wollte ich von meinem Heimatdorf ansteuern.“ Gesagt, getan. Durchschnittlich 140 Kilometer strampelte Waranitsch täglich, 23 Tage dauerte seine Reise insgesamt, Ruhetag gab's keinen. Dafür jede Menge bleibende Erinnerungen. „Was mir besonders imponiert hat, war, dass in allen fünf Ländern, in denen ich war

– Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Serbien und Kroatien – alle Menschen immer freundlich waren. Man konnte praktisch alles von ihnen haben – nicht zuletzt, weil ich zumindest versucht habe, ein wenig ihre Sprache zu sprechen; das hat ordentlich Sympathien eingebracht.“

Abenteuerliche Nüchtigungen
Genächtigt wurde prinzipiell in Hotels und Pensionen, „einmal aber auch bei einem Bauern, den ich zufällig getroffen habe“, schildert der im „Brotberuf“ als Vorarbeiter bei einem Aluminium-Betrieb tätige Vater zweier Töchter (22 und 23): „Kom-

fort gab's bei ihm zwar keinen – weder Strom, noch fließendes Wasser –, aber er war sehr unkompliziert und hilfsbereit.“ Auch die Folgen des Krieges wurden Ossi Waranitsch schonungslos vor Augen geführt, wie er konstatiert: „In Serbien und Kroatien sind noch etliche Gebäude gezeichnet vom Krieg; In Serbien etwa ist die alte Burg total zerschossen, in Osijek der Wasserturm.“ Treue, wenn auch entbehrliche Wegbegleiter seien ihm immer wieder herrenlose Hunde gewesen. „Die haben mich wie wild verfolgt – manchmal ist mir wirklich mulmig geworden“, erinnert er mit, sagen wir einmal, überschaubaren Glücksgefühlen.

Nächster Halt Spanien?

Ein Glücksgefühl, geradezu Genugtuung, fühlt er aber auf, „wenn ich daran denke, dass ich die Reise allen Warnungen meiner Familie und Kollegen zum Trotz unbeschadet überstanden habe. Viele haben mir Schreckensszenarien prophezeit – aber nichts ist passiert.“ Weswegen Waranitsch auch schon von seinem nächsten Coup schwärmt: „Vielleicht zieht's mich nächstes Jahr nach Spanien.“ Spruchreif sei zwar noch nichts, aber wer sein schelmisches Grinsen kennt, weiß, dass der Filou bereits eifrig am Basteln ist. Vorerst gilt es aber, die Impressionen seiner Reise 2009 samt Reisetagebuch und Übersetzung ins Rumänische zu sammeln und auf einer Homepage, die in Kürze online gehen wird (siehe Infobox), der Öffentlichkeit zu präsentieren. Denn wie resümiert der Freak doch so lakonisch: „Es war das Abenteuer meines Lebens!“ ■



Gezeichnet von den Kriegsfolgen: der Wasserturm von Vukovar. Foto: Waranitsch



Der Donaudurchbruch: links Rumänien, rechts Serbien Foto: Waranitsch



Ein beeindruckendes Felsenmonument in Dezebal, Rumänien Foto: Waranitsch

i DIE HOMEPAGE

www.ossi.bnet.at